



## Ein Interview Groeners

Paris, 25. Jan. Reichsminister Groener gewährte dem Berliner Vertreter der „Volente“ eine lange Unterredung. Groener betonte erneut, daß Deutschland die Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrags erfüllt und das gleiche Recht auf Sicherheit wie jeder andere Staat habe. Groener verweist sodann darauf, daß die nächsten Kohlenbau Deutschlands in der Lage seien, sofort zehn Millionen Mann zu mobilisieren. Deutschland könne diesen zehn Millionen nur 100.000 Mann für das Landheer und 15.000 für die Marine im Kriegsfalle entgegenstellen, da der jüngste Soldat des Weltkrieges bereits 30 Jahre alt sei und seither keine militärische Ausbildung mehr erhalten habe. Noch habe im Januar 1927 bestätigt, daß die Abrüstung Deutschlands tatsächlich durchgeführt ist.

Zu den französischen Behauptungen über deutsche Geheimrüstungen sagte Groener, in der französischen Abrüstungsdenkschrift sei ausdrücklich festgestellt, daß ein Vergleich zwischen den Deereshaushalten der Staaten unmöglich sei. Man habe festgestellt, daß 214.000 französische Rekruten ebenso viel kosteten wie 5100 englische Rekruten, da letztere als Berufssoldaten eine bedeutend höhere Befolgung erhielten. Das gleiche gelte für Deutschland. Da in Deutschland nur einige Berufskämpfer ausschließlich für die Reichswehr Kriegsmaterial herstellen dürfen und ein Handel mit Kriegsmaterial verboten sei, sei es verständlich, daß Deutschland für jedes Stück Deeresmaterial sehr viel mehr bezahle als Frankreich mit seiner mächtigen Kriegsinindustrie. Trotzdem sei der deutsche Deereshaushalt seit 1928 ständig herabgesetzt worden, während der französische sich seitdem dauernd erhöht habe. Unter diesen Umständen könne wohl kaum ein vernünftiger Mensch noch von Geheimrüstungen sprechen. In den Ausführungen des Generals Bourgeois unterstrich Groener, daß es in Frankreich heute mehr Offiziere und Unteroffiziere gebe, als die Reichswehr insgesamt überhaupt Mannschaften und Offiziere habe. Die deutsche Jugend werde in deutschem Geiste und in der Wehrerziehung erzogen. In Deutschland gebe es keinerlei militärische Jugendverbände, während man in anderen Ländern in großen Organisationen im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium die Jugend auf den Militärdienst vorbereite. In seiner Eigenschaft als Innenminister habe er die Pflicht, die Elemente zu bekämpfen, die die Atmosphäre zwischen Deutschland und dem Ausland vergiften, indem sie „Entballungen über angebliche Vertragsverletzungen“ machten. „Bisher“ so unterstrich Groener, „hat sich noch nie ein französischer Botschaft bei mir eingefunden, um mir Entballungen über die französischen Rüstungen zu unterbreiten. Dagegen sind es die angeblich „deutschen“ Botschaften, die die engsten Beziehungen zum französischen Generalstab und den nationalistischen Verbänden auf der anderen Rheinseite unterhalten.“ Heute sei noch nicht zu übersehen, ob die nationalsozialistischen Führer jemals in der Lage sein würden, allein die Führung zu übernehmen.

## Zusammenbruch der Gemeinden

### Neuer Notruf an das Reich

Dannover, 26. Jan. Angesichts des drohenden finanziellen Zusammenbruchs vieler Städte hat Oberbürgermeister Dr. Menge-Dannover als Bevollmächtigter des Reichsrats bei diesem beantragt, der Reichsrat möge sich von der Erklärung des Reichsregierers, Ministerialdirektor Dr. Jarde, nicht befriedigt erklären und nochmals bei der Reichsregierung wegen ungenügender Hilfe für die Länder und Gemeinden vorstellig werden. Die Behebung der finanziellen Krise der Länder und Gemeinden ertrage einen weiteren Aufschub nicht mehr. Fast keine Gemeinde sei in der Lage, ihren Haushalt für 1932 zum Ausgleich zu bringen. Der finanzielle Zusammenbruch zahlreicher Gemeinden habe unmittelbar bevor. Es dürfe zweckmäßig sein, den Reichsanwalt zu bitten, in der fraglichen Sitzung selbst den Vorstoß zu übernehmen.

## Frankreichs Luftleistung

Paris, 26. Jan. Nach vierstündiger Aussprache mit dem Luftfahrtminister Dumesnil hat der Finanzausschuß der Kammer am Montag über die Luftflottentredite abgestimmt. Der Minister gab zunächst einen längeren Bericht, in dem er hervorhob, daß die französische Luftflotte beim Vergleich mit den Luftflotten anderer Staaten günstig dastehet. Was die größere Leistung und den größeren Aktionsradius der italienischen Flugzeuge anbelange, so seien diese auf Kosten der Sicherheit der Befahrung erzielt worden. Nach längerer Aussprache bewilligte der Ausschuß den für die Luftflotte vorgesehenen Gesamtkredit von 1,9 Milliarden Franken.

## Das Weiße Haus gegen die europäischen Inflationsgerichte über Amerika

Washington, 26. Jan. Im Weißen Haus wurden heute die in europäischen Blättern geäußerten Bestrebungen über eine bevorstehende Inflation in den Vereinigten Staaten als unbegründet und auf Verkennung der Sachlage beruhend zurückgewiesen. Amerika werde die erforderlichen Ausgaben, soweit sie nicht durch Einnahmen gedeckt seien, durch Ausgabe von Schatzscheinen decken und hoffe in naher Zukunft, durch erhöhte Steuern das Defizit ausgleichen zu können. Weder die Ausgabe dieser Schatzscheine, noch die Gewährung von Krediten an die Privatindustrie stellen eine Inflation im europäischen Sinne dar, da der Banknotenumlauf dadurch nicht gesteigert werde.

## Kriegszustand in Schanghai

### Große Besorgnis in Amerika

Schanghai, 26. Jan. Wie zuverlässig verlautet, hat der chinesische Ministerpräsident im Zusammenhang mit der japanischen Aktion in Schanghai seinen Rücktritt erklärt. Man nimmt an, daß die Frage der Ernennung Tschiang Kaischeks zum Ministerpräsidenten akut wird. An Stelle des ebenfalls zurückgetretenen chinesischen Außenministers Tschang ist der bisherige Justizminister Loventan zum Außenminister ernannt worden. Es verlautet, daß der Rücktritt Sunfos und Tschangs in erster Linie auf den Einfluß Tschiang Kaischeks, der für eine gemäßigtere Haltung gegenüber Japan eintrete, zurückzuführen sei. — Weiter ist wieder eine größere Anzahl von japanischen Marinesoldaten in Schanghai gelandet. In der chinesischen Stadt wurde der Kriegszustand verhängt. Die chinesischen Truppen haben große Verstärkungen erhalten. In allen wichtigen Punkten sind Schützengraben, Barrikaden und Drahtverhau errichtet und Luftabwehrgeschütze aufgestellt worden.

Die Nachrichten, die von einer Besetzung Schanghais durch die Japaner berichten, haben — wie sehr zuverlässig aus Washington gemeldet wird — in amerikanischen Regierungskreisen große Erregung hervorgerufen. In Schanghai sind etwa 5000 amerikanische Staatsbürger anwesend, deren Besitz auf 15 Millionen Dollar geschätzt wird. Das Staatsdepartement hat noch keine Maßnahmen zum Schutz dieser Interessen getroffen. Es verlautet jedoch, daß ein Protest der amerikanischen Regierung bei den verantwortlichen Stellen in Aussicht genommen sei. In der Umgebung der Regierung wird jedoch berichtet, die Vereinigten Staaten beabsichtigen mit größter Vorsicht vorzugehen, um nicht in die Unruhen im Fernen Osten hineingezogen zu werden. Aus diesem Grunde habe der die Akenflotte kommandierende Admiral Taylor bisher keinen Befehl erhalten, Kriegsschiffe nach Schanghai zu entsenden.

Wie aus Schanghai zu der Entwicklung der Lage gemeldet wird, haben die Japaner am Sonntag in Schanghai 5000 Soldaten gelandet. Eine riesige Menge in Schanghai wohnender Japaner war am Hafen versammelt und bereitete dem Landungskorps einen jubelnden Empfang. Vormittags hat die chinesische Garnison als Gegendemonstration der bereits erwarteten Landung der Japaner eine Parade abgehalten. Bei der Kommandeur eine Ansprache hielt, in der er Widerstand bis in den Tod gegen eine eventuelle kriegerische Aktion Japans gelobte.

Tientsin, 26. Jan. Der Kommandant des Bahnzuges der Chinesischen Eisenbahn ließ seine Truppen in das Chinesenviertel von Charbin eindringen. 50 chinesische Polizisten und 20 Zivilpersonen sollen getötet worden sein. Außerdem sollen die Truppen den ganzen Stadteil geplündert haben. Das Vorgehen des Kommandanten entwirft aufsehenerregender Verärgerung darüber, daß sich die örtlichen chinesischen Truppenbefehlshaber über seinen Kopf hinweg mit dem Gouverneur der Provinz Kirin verständigt haben.

## Aus Stadt und Land

### Die Wanderschaft durchs Leben

Den Dornenpfad von der Wiege bis zum Grab  
Nicht jeder geht, ob mit, ob ohne Stab:  
Die einen untercheiden sich von andern  
Nur durch die Art, wie sie durchs Leben wandern.  
Bodenstedt.

Neuenburg, 26. Jan. Verschiedene Zeitungen des Landes brachten eine Meldung aus Vitzendorf, O.A. Neuenburg, wo der Kaufmann Steinfeld seine geschiedene Frau und dann sich selbst erschossen hatte. Hier handelt es sich um eine Ortsnamensverwechslung. Die Tat ereignete sich nicht in dem württembergischen Vitzendorf, O.A. Neuenburg, sondern in der im Rheinland gelegenen oldenburgischen Exklave Vitzendorf.

Neuenburg, 27. Jan. Morgen Donnerstag, den 28. Jan. 1932, findet auf den Rathhäusern in Neuenburg, Wildbad und Derrnau die Wahl von Handelskammermitgliedern auf weitere 6 Jahre statt. Es scheiden aus die Herren: Eugen Dreiß, Kaufmann in Calw, Paul Schmid, Kaufmann in Nagold, Otto Böhringer, Fabrikant in Freudenstadt und Wilhelm Metzhammer, Kaufmann in Derrnau. Die Auscheidenden sind wieder wählbar. In Anbetracht der Wichtigkeit der Vertretung von Handel und Industrie durch besonders geeignete Persönlichkeiten sei auch an dieser Stelle auf die morgen stattfindende Wahl hingewiesen.

(Wetterbericht.) Das europäische Hochdruckgebiet besteht fort. Für Donnerstag und Freitag ist immer noch trockenes, aber zeitweilig wieder zu Nachregelbildung geneigtes Wetter zu erwarten.

Vitzendorf, 26. Jan. Die letzte Veranstaltung des freiwilligen Arbeitsdienstes fand am Sonntagabend 8 Uhr im Büchsenklub hier statt. Der Saal war bei Beginn der Veranstaltung dicht besetzt. Die Arbeitslosen hatten zahlreich ihre Familienangehörigen mitgebracht und auch die übrige Einwohnerzahl nahm wiederum regen Anteil an der Veranstaltung. Außer sprach an Hand von Lichtbildern Verbandsdirektor Keller aus Vitzendorf über eine Wanderschaft durch einen Teil des Gebietes vom Schwabenland. Seine Lichtbildvorführungen und sein Vortrag, bei dem auch immer etwas Humor enthalten war, wurde durch lebhaften Beifall belohnt. Anschließend hieran wurde das Theaterstück „Das Deitritsfammel“ aufgeführt. Das Stück wurde durchweg ausgezeichnet gefeiert und die Spieler fanden am Schluß ebenfalls reichem Beifall. Die Sängervorstellung des L. R. G. Vitzendorf füllte die Bausen durch Liebesparaden aus, die der ganzen Veranstaltung ein festliches Gepräge gaben. Allen Mitwirkenden, die zu diesem schönen Abend beigetragen haben, sei hier nochmals herzlich gedankt.

Vitzendorf, (Vestfängerclubverein.) Nach einem verheißungsvollen Auftakt im neuen Jahr durfte der hiesige Vestfängerclubverein, Mitglied des Landes deutscher Vestfängerclubs und des Clubs der Rassevestfänger für Württemberg und Hohenzollern, nachträglich noch eine Reihe schöner Jubiläumsgaben in Empfang nehmen. Während einerseits die Tiere seiner Mitglieder Hr. Gansborn, H. Müller und Th. Kummel auf der Süddeutschen Allgemeinen in Heilbronn beachtenswerte Erfolge errangen, melden neuerdings die Kataloge aus der Hochburg deutscher Vestfängerstellungen, Sächsischer Landesklub in Leipzig, sowie 2. Nationale deutsche Vestfängerstellung in Essen (je 10.000 Tiere!) die Vestfänger E. Schaberger bzw. A. Wartin als Inhaber von ersten Klassenpreisen.

Runtere Klauen (Höbeländer) sind am 18. d. M. durch Naturbrand geschädigt.

In nachahmenswerter Weise soll in Wäldern von den hiesigen Jägern eine Teufelersammlung für unsere besonders bedürftigen und kranken Mitbürger durchgeführt werden.

## Beim Nachfüllen von MAGGI-Würze verlangen Sie von Ihrem Händler auch

Es gibt für eine Flasche Nr. 0 2/3 Gutscheine  
Nr. 1 2/3 „  
Nr. 2 3/4 „  
Nr. 3 6/7 „

Auch auf andere MAGGI-Erzugnisse, wie MAGGI-Suppen und MAGGI-Fleischbrühwürfel, gibt es Gutscheine



Das Märchen von Hansoul  
Ein Liebesroman aus feierlichen Zeiten von Paul Hain.  
Copyright 1931 by Romandienst Dign, Berlin W 20.

Der Comte blühte sie heiß an.  
Teufel, war das Mädchen schön! Seine Abenteurernatur war vom ersten Augenblick an hingerissen gewesen beim Anblick Hansouls. Das war jener Top blonder, deutscher Schönheit, der ihn von je immer besonders stark gereizt hatte. Man sagte, diese Mädchen wären schwer zu erobern, schwerer als die heißblütigen Romanin oder die leidenschaftlich-sinnliche Ruffin. Nun, man würde ja sehen! Sein so leicht entzündbares Herz stand in hellen Flammen.

Der Baron lächelte in sich hinein. Er kannte die schwache Seite seines Freundes und merkte sehr wohl, wie er bereits wieder einmal Feuer gefangen hatte.

Die Kutse rollte gemächlich dahin.  
Es war Nachmittag geworden, und man würde heute nicht mehr bis nach Leuthen kommen.

„Komtesse, wissen Sie, daß Sie die schönsten Augen haben, die ich je in Deutschland gesehen habe?“  
„Sie machen sehr viel Komplimente, Comte,“ sagte Hansoul.

„Berzählen Sie, aber man darf etwas Schönes doch schon nennen.“

Sie lächelte gezwungen. Die Blicke des Comte begannen ihr unangenehm zu werden. Sie wurde ein leises Gefühl des Unbehagens und der Angst nicht los. Vielleicht wäre es besser gewesen, sie hätte mit dem Postillon an der verunglückten Postkutsche gemartet und hätte sich dann im nächsten Dorf inquartiert.

Der Baron beschwichtigte:  
„Mein Freund schwärmt für deutsche Frauen. Gewiß nicht die schlechteste Eigenschaft an ihm.“

Habe schüttelte die Beklemmung ab. Sie sah Helsenper. Die beiden waren doch Kanakiere. Der Comte liebte eben die galanten Phrasen, wie sie in Frankreich wohl üblich waren.

Der Abend troch über den Himmel. Die Pferde gingen im Schritt.  
„Im nächsten Dorf halten wir!“ rief der Comte dem Kutser zu.

Da, es blieb nichts anderes übrig, die Pferde mußten gehorcht werden.

Die letzte Nacht im Wirtshaus, dachte Hansoul. Gott sei dank! Morgen vormittag bin ich an Ort und Stelle.

Sie blieb noch eine Weile mit den Herren auf, dann degab sie sich auf ihr Zimmer. Die heißen Augen des Comte de Renard konnte sie nicht mehr ertragen.

Der lächelte hinter ihr her und flüsterte dem Baron leidenschaftlich zu:  
„Diesen Mund lässe ich noch heute nach.“

### Elftes Kapitel

Es war eine Laune des Schicksals — dieser Knackbruch der Postkutsche, diese Begegnung Hansouls mit den beiden französischen Herren. Das Schicksal liebt solche Spiele, die unheimlich aussehen und doch oft so voll tiefer Bedeutung sind.

Der Comte de Renard hielt diese zufällige Begegnung für ein hübsches, pikantes Abenteuer. Hansoul für eine freundliche Hilfe des Zufalls.

Und nur das Schicksal selbst mußte, daß es etwas anderes war!

Hansoul sah noch lange auf. Sie hatte sich, weil ihr plötzlich kalt wurde, die Reisendecke umgelegt, und so sah sie — bequemer als sonst — in der Ecke des Kanapees.

Ein dunkles Angstgefühl war noch immer in ihr. Sie wollte sich auslachen. Woher hatte sie denn Angst? Die Tür hatte sie verschlossen. Das Gasthaus war sauberer als die anderen, die sie auf ihrer Reise kennengelernt hatte. Freilich, da war noch eine zweite Tür, die in das Zimmer nebenan führte. Nur verschließbar vom Nebenzimmer aus. Sie hatte auf die Klinke gedrückt; die Tür war verschlossen gewesen.

Was wollte sie also? Hier war sie doch ganz sicher. Was sollte ihr denn geschehen?

Sie presste die Hand gegen den Busen. Fühlte den mutigen Brief des Geliebten knistern, den sie noch immer wie einen Talisman auf dem Herzen trug.

„Kivat Geliebter!“  
Sie lächelte.

Sie hatte eins der beiden Fenster geöffnet. Die würzige Luft der Nacht strömte herein. Geruch von reifen Feldern war darin. Der Duft fernher Blumen, die auf den Wiesen wuchsen.

Mühsam kam eine sanfte Müdigkeit über sie.  
Sie kuschelte sich in die Sofaecke und schloß die Augen. So war es gut. Sie lächelte noch, als schon der Schlaf sich milde und glütig über sie geworfen hatte. Ruhig und stark gingen ihre Atemzüge.

Mühsam schlug sie die Augen auf.  
Starre in die Dunkelheit hinein. Ihr war, als hätte eine unheimliche, unsichtbare Faust sie aus dem Schlaf gerissen. Das war weit nach Mitternacht.

Der Comte de Renard stand vor ihr. Er taumelte etwas, er hatte unten im Gastzimmer dem Wein reichlich zugesprochen. Sein Zimmer lag nebenan; der Schlüssel hatte in der Tür geklickt.

„Komtesse — haha —, wissen Sie, daß ich verliebt in Sie bin?“

Hansoul mußte sich zusammenreißen, um zu begreifen, daß dies kein Traum war. Sie sprang auf die Füße.

„Hinaus!“  
Mit einem Male ganz wach.

„Oh — lala — blondes Täubchen. Wer wird gleich so jählich sein, wenn es — um Liebe geht!“  
Er streckte die Arme nach ihr aus. Sie wich angstvoll zurück.

„Comte, Sie sind von Sinnen!“  
„Aber ja — nach dir — blonder Engel! Ist das so verwunderlich? Ich hab geschworen, heute noch deinen Mund zu küssen.“

Er drang auf sie ein. Sein hübsches, blaues Gesicht war verzerrt von Leidenschaft. Was denn, er hatte schon so viele Frauen im Arm gehabt — alle, die er begehrte, hatte sie ihm verweigert, wenn sie zuerst auch sehr trüblich waren. Er kannte doch die Frauen! Wenn der erste Kuss sie durchglühete, wurden sie alle schwach! Und die Hände war ein so süßes Spiel!

Diese blonde Schöne würde nicht anders sein.  
Seine Hände griffen nach ihr.  
„Oh — dürfte nach dir — Laube, blonde Laube —“  
„Hinaus!“



Alle diesigen Geflügelhalter = ohne Unterschied = sind zu dieser Pflanzaktion menschlicher Nächstenliebe schon heute herzlich aufgerufen

### Württemberg

**Stuttg., 26. Jan.** (Vom eigenen Wagen überfahren.) Am Montag mittig verunglückte Johannes Schläpfer und sein Sohn schwer beim Abfahren von Hopfenknoten. In einem engen Hohlweg der Altinger Steige konnte infolge Verlegens der Bremse der Wagen nicht mehr anhalten werden und beide wurden von dem beladenen Wagen überfahren. In allem Unglück mußten sie fast eine Stunde liegen bleiben, bis auf ihre Hilfe durch die Leute im Feld auf sie aufmerksam wurden und sie beibringen konnten. Der Vater, dem die Räder über Brust, Arm und Bein gingen, liegt nun in der Tübingen Klinik schwer darnieder. Der Sohn kam mit einem Knochenbruch davon.

**Stuttgart, 26. Januar.** (Das Verbot der Süddeutschen Arbeiterzeitung.) Das Verbot der Süddeutschen Arbeiterzeitung auf vierzehn Tage wird vom Innenministerium wie folgt begründet: Die Süddeutsche Arbeiterzeitung vom 23. Januar brachte einen mit "Bauernkrieg an der Elbe - Barrikadenkämpfe vor Stallheim" überschriebenen Artikel, in dem u. a. ausgeführt wird, daß Landwirte sich in offenem Aufstand mit Waffen gegen Landjäger wendeten, Barrikaden errichteten und die Beamten mit kochendem Wasser übergossen. Die Aufhebung zum Zusammenschluß der Landwirte im unmittelbaren Zusammenhang mit der Schilderung dieser Vorgänge kann im Blick auf die bekannten Bestrebungen der KPD, namentlich auch des Bezirks Württemberg, durch "Massenmobilisierung" von Massenstreikaktionen auf dem Land zu verhindern, nur die gewalttätige Verhinderung solcher Bestrebungen durch die Organe des Staates begründet werden. Es wird somit zum Angehörigen gegen Gesetz und rechtsgültige Bestimmungen aufgefordert oder mindestens angeleitet. Verfassungsverletzungen dieser Art sind außerdem zweifellos in hohem Grade schädlich, die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu gefährden. Unter den vorliegenden Umständen war ein Verbot der Zeitung begründet und geboten.

**Stuttgart, 26. Jan.** (1000 Abiturienten in Württemberg.) Zur Zeit finden in Württemberg an den höheren Lehranstalten die Reifeprüfungen statt. Wenn alle Prüflinge bestehen, werden im Frühjahr 1930 1000 Abiturienten und zwar 1300 männliche und 700 weibliche von den höheren Schulen abgehen. Mit dieser Zahl bleibt Württemberg hinter dem Reichsdurchschnitt, der in Württemberg 1800 betragen müßte, erheblich zurück.

**Stuttgart, 26. Jan.** (Anerkennung gegen Dr. Wolf.) Wie die in Württemberg erscheinende kommunistische "Arbeiterzeitung" mitteilt, gegen den Stuttgarter kommunistischen Arzt und Dichter Dr. Friedrich Wolf anlässlich einer in Freiburg i. Br. geplanten Volksversammlung ein Redeverbot ausgesprochen.

**Von der Keimling Alz, 26. Jan.** (Man muß sich zu helfen wissen.) Daß auch die Zahnärzte auf Umwegen die wirtschaftliche und finanzielle Not des Volkes zu spüren bekommen, zeigt folgender Fall, der ganz im Zeichen der Zeit steht. Hat da ein bisheriger Selbstzahler Zahnmergen und kommt zu der Ueberzeugung, daß der Zahn entfernt werden muß. Der Mann geht zum Kochbar, einem Flohärzte, sucht sich die geeignete Besorgung aus und nimmt die Operation eigenhändig vor. Ein Gluck für unsere Zahnärzte, daß es auch noch weislichere Menschen gibt.

**Wiesentsegg, 26. Jan.** (Ein Auto überfährt sich.) Auf der Straße nach Mühlhausen ereignete sich dadurch ein Verkehrsunfall, daß ein Automobil wegen dichtem Nebel ein entgegenkommendes Fahrzeug zu spät sah. Am einen Zusammenstoß zu vermeiden, ritz er das Steuer so rucklos herum, daß sich der Wagen überschlug. Dabei zogen sich zwei Insassen leichtere Verletzungen zu, während ein mitsitzendes Kind sehr schwer verletzt wurde. Es ist im Hospital nach Wiesentsegg verbracht worden. Man fürchtet für sein Leben.

**Altenhof, 26. Jan.** (Zur Landtagswahl.) In einer Versammlung der sozialdemokratischen Partei wurde Landtagsabg. Anton Arnold, Schulerried, als Spitzenkandidat für alle Bezirke des 11. Wahlkreisverbands aufgestellt. Zugleich wurde beschlossen, beim Landesvorstand zu beantragen, Arnold an ausführenden Stelle auf die sozialdemokratische Landesliste zu setzen.

**Wirtschaftsminister Dr. Raier über das neue Notstandsrecht mit 240 000 Tagewerken durch ganz Württemberg zusammen mit der Reichsbahn**

**Freudenstadt, 25. Jan.** Im Rahmen einer von der Wirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft Freudenstadt am Samstag vormittag veranstalteten örtlichen Wirtschaftswertvertretertagung, an der auch Bürgermeister Dr. Waidner einen Vortrag über die wirtschaftliche Lage Freudenstadts hielt, machte der württ. Wirtschaftsminister Dr. Raier eine Reihe bedeutender Mitteilungen über die württembergische Wirtschaftspolitik und die Aufgaben der nächsten Zukunft. Er führte u. a. aus: Keine Regierung, auch die mächtigste, kann dem naturgegebenen Wirtschaftslauf wesentlich entgegen wirken. Die Wirtschaft folgt wie die Natur ihren eigenen Gesetzen, die wir nur teilweise kennen. Eine Regierung kann nur helfen und mildern und sich um die am schwersten Leidenden Opfer der Krise besonders annehmen! Auch Württemberg leidet heute schwer, doch erreicht die Arbeitslosigkeit entfernt nicht den Reichsdurchschnitt. Die größere Krisenfestigkeit verdanken wir der Tatsache, daß in Landwirtschaft, Handel und Gewerbe der kleine und der mittlere Betrieb und Besitz dem Land den Charakter geben und daß auch die Arbeiterschaft vielfach nicht ganz heillos ist, sondern oft ein kleines Häuschen, eine Kuh im Stall und etwas Acker- oder Gartenland für eigen nennen kann: 60 Prozent der württembergischen Bevölkerung wohnen im eigenen Haus; Handwerker gibt es in Württemberg um ein Drittel mehr als im Reichsdurchschnitt. Um die Erhaltung und um die Stärkung dieser besonders und günstigeren Wirtschaft muß der Kampf in der Zukunft gehen und dieser Wirtschaftsaufbau darf vom Reich her nicht gefährdet werden, sondern muß vorbildlich für das ganze Reich werden. Die Sorgen von Stadt und Land werden von der Regierung in steter Fühlungnahme mit den Vertretern der Wirtschaft verfolgt und wir suchen dort, wo wir helfen können, zu helfen. Es ist auch gelungen, da und dort einzugreifen, die eine und die andere Arbeit zu ermöglichen. Große Mächtigste hat aber die württ. Regierung bei ihren unabhängigen Bemühungen um die Rettung der Waldwirtschaft und der auf Weid und Verderb verhängenen Sägewerksindustrie erlitten. Kein Gebiet der württembergischen Wirtschaftsverwaltung muß einen so absoluten Rückschlag auf. Wir haben hier beim Reich nicht das geringste Verständnis gefunden, ja von einem menschlichen Einverständnis aus direkte Eigentümer. Was hat man in der Koggenzange, wo Norddeutschland Ueberflutungsgebiet ist, getan! Man hat Millionen und aber Millionen geopfert, man hat Rälle auf Rälle gehäuft, um den Koggenpreis zu halten. Wir im Süden tragen die finanziellen Lasten mit, deren Notwendigkeiten wir anerkennen. Es ist aber unerträglich, wenn man unsere Wünsche überhaupt nicht behandelt und die Tiere einfach zuschlägt.

**Billig und gut kaufen Sie Handschuhe und Strumpfwaren bei Morzheim Fritz Schumacher Neuenbürg**

**Eine wirtschaftliche Ebene und Reserve liegt für unser Land noch im Fremdenverkehr.** Hier ist ein Gebiet, wo wir uns ohne Schaden auf eine deutsche Eigenwirtschaft zurückführen können. Es gibt in Deutschland so viel Schönes und Interessantes zu sehen, daß kein Deutscher in seinem Leben damit fertig werden kann. Wir müssen einseits die deutschen Reisenden im Land behalten und andererseits die Ausländer ins Land heranziehen. Das württ. Wirtschaftsministerium bemüht sich auf diesem Gebiet, aufs engste mit der Reichsbahn und den Fremdenverkehrsverbänden zusammenzuarbeiten. Der Schwarzwald wird in seiner Schönheit immer mehr erkannt und ist den Mittelgebirgen in Nord- und Mitteldeutschland in jeder Beziehung überlegen. Aber wir müssen ihn näher an den Verkehr heran bringen, ihn leichter erreichbar machen.

### Die Opposition der Deutschen Volkspartei Abgeordneter Reunath rechtfertigt sich

**Stuttgart, 26. Jan.** Der württembergische Reichstagsabgeordnete der Deutschen Volkspartei Reunath sprach am Montag abend in einer Mitgliederversammlung der Stuttgarter Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei über die Gründe, die die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei bewegen haben, im letzten Herbst in eine Oppositionsstellung zur Regierung Brünning überzugehen. Abg. Reunath führte nach einem Bericht des "Schwab. Merkur" aus, daß diese Oppositionsstellung äußerlich gar nicht so sehr in Erwiderung trete, da die D. Vp. den außenpolitischen Kampf Brünnings unterhalte, wie auch ihre Opposition durchaus sachlich, nicht agitatorisch sein wolle. Die Deutsche Volkspartei sei zur Opposition übergegangen, weil die Regierung Brünning die ihr gestellte historische Aufgabe nicht erfüllt habe. Die Erfolge seien ausbleibend. Ihre Maßnahmen seien immer zu spät gekommen. Die ursprünglich feriallich verkündete Richtlinie sei nicht eingehalten worden, besonders in ihrem Verhältnis zur Sozialdemokratie. Die Ablehnung jeder Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten seiens des Zentrums bedeute eine Stärkung der Sozialdemokratie. Man dürfe diese Kreise, bei denen der nationale Schwung durchaus erfolgreich sei, nicht vom Staate fernhalten. Trotzdem bleibe die Deutsche Volkspartei grundsätzlich Gegnerin des Nationalsozialismus. In den Angriffen auf der demokratischen Landesversammlung in Stuttgart gegen ihn, weil er den Schritt der Deutschen Volkspartei mitgemacht habe, erwiderte Abg. Reunath, daß die Abmachungen bei dem Wahlbündnis sich nur auf die Wahl bezogen und naturgemäß keinerlei politische Bindung für später enthalten habe. Er habe auch keinen Vertrag verlegt und müsse sich die volle politische Selbstständigkeit wahren. Im Kampf um die Tribune wird die Deutsche Volkspartei den Reichstagsfraktion unterliegen, solange er eben im Kampfe steht. Dies sprach auch Präsident a. D. Dr. v. Bälz aus, der mit lebhafter Zustimmung erklärte, es wäre eine Loblüde gegen das Vaterland, jezt während des Kampfes um die Tribune und um die Abrüstung sich in irgend einer Form am Sturz des Brünning zu beteiligen. Auch alle anderen Redner brachten zum Ausdruck, daß man jetzt der Regierung Brünning, da sie nach außen im Kampf liege, das Vertrauen nicht entziehen könne.

### Rundgebung der Eisernen Front gegen den Faschismus

**Stuttgart, 26. Jan.** Unter dem Motto "Eisern die Front, eisern die Hand, republikanisch das ganze Land!" traten die in der Eisernen Front zur Abwehr des Faschismus zusammengeschlossenen Organisationen, das Reichsbanner Schwarz-rot-gold, die Sozialdemokratische Partei, der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Allgemeine Deutsche Beamtenbund, der Allgemeine Deutsche Angestelltenbund und das Kartell für Arbeiterport und Körperpflege heute abend mit einer großen Rundgebung im überfüllten Festsaal der Wiederhalle zum ersten Male an die Öffentlichkeit. Der Hauptredner war der frühere badiische Staatspräsident, Reichstagsabgeordneter Remmelmann-Reunath, der ausführte, daß bei der Staatsumwälzung 1918 die sozialistischen Arbeiter und Republikaner nicht nach Mut und Mode leichten. Sie wollten mit allen, die guten Willens waren, den Wiederaufbau von Staat und Wirtschaft durchführen. In den Kampfjahren waren damals die Anhänger des alten Systems, die sich heute erdreisern, die Erbschaften des neuen Deutschlands niederzutrampeeln. Wir haben zu lange Geduld bewiesen gegenüber diesem Verrat. Das neue System, das die Nationalsozialisten im dritten Reich herbeiführen wollen, beruht auf Klassenverbrechen, Verbrechen, auf arroganter Selbstüberhebung. Jollstet Wilhelm II. und Adolf Hitler ist darin kein großer Unterschied. Der Faschismus darf unter keinen Umständen zur Macht kommen. Wenn ein Teil des deutschen Volkes glaubt, außerhalb der Gesetze zu stehen, dann haben die Arbeiter auch keine Ursache, sich weiter auf dem Boden der Gesetzmäßigkeit zu bewegen. Die Eisernen Front wird gegen den Faschismus auf Leben und Tod stehen. (Stürmischer Beifall.) Zum Schluß gaben die verschiedenen Organisationen, die die Bestandteile der Eisernen Front bilden, kurze Erklärungen ab, in denen sie sich zum Kampf gegen den Faschismus bekannten. Den Humpelmännern des dritten Reiches, die nur an den inneren Schwelmeband zu appellieren vermögen, so heißt es in der Erklärung der SPD, wird die Eisernen Front hart auf hart entgegenzutreten. Beamte, die sich zum dritten Reich bekennen und die Republik stützen wollen, heißt es in der Erklärung des Allgem. Deutschen Beamtenbundes, haben ihren Dienstverpflichtungen gegenüber dem Volk und dem Reich zu erklären, daß sie die Freiheit des deutschen Volkes nicht unterstützen. Die freien Gewerkschaften erklärten: Den Bestrebungen der Faschisten gegen die Gewerkschaften den Stahlharten Willen entgegen, die demokratische und republikanische Verfassung, die sozialen Rechte und kulturellen Ziele der Arbeiterschaft zu verteidigen.

### Was ist das für ein Mensch!

**Das Rätsel Matuschka, seine Verbrechen und sein Doppelleben**  
Von H. K. Berndorf - Copyright 1931 by Dick & Co., Verlag, Stuttgart

**Nachdruck verboten**  
5. Fortsetzung.  
Nähere Recherchen ergeben, daß Matuschka in beiden Hotels mit Mädchen gewohnt hat, die er auf der Straße irgendwo angriff.  
Dr. Schweiniger bespricht das Ergebnis dieser Recherche mit Direktor Detewl. Es ergibt sich also die seltsame Tatsache, daß Matuschka an einem Tag, an dem er mit einer schönen Frau aus bester Gesellschaftsklasse in einem guten Hotel wohnte, gleichzeitig mit einer Prostituierten ein kleines Altbierquartier bezog - in zwei Hotels gleichzeitig wohnte und zwischen zwei Extremen hin und her pendelte.  
Soll sich so alles erklären? Sollte Silvester Matuschka ein Mann sein, der ausschließlich für die Frauen lebte? Der nichts tat, als hinter den Frauen herzugehen? Der ein wenig renommierete, um den Frauen zu gefallen? Soll sich alles so lösen?  
Silvester Matuschka ist verheiratet. Er hat dem Detektiv-

### Handel und Verkehr

**Stuttgart, 26. Jan.** (Schlachtlehmarkt.) Dem Dienstagmarkt am Schlacht- und Schlachthof wurden zugeführt: 41 Ochsen (unterlocht 5), 43 Bullen, 281 (20) Jungbullen, 282 (10) Kühe, 389 (65) Kinder, 1309 Kälber, 2495 (75) Schweine. Erlös aus je 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen a 29-32 (jezt Markt -), b 25-27 (-), c 21-24 (-), Bullen a 24-25 (23-25), b 22-23 (unv.), c 20 bis 21 (unv.), Kühe a 22-26 (-), b 17-20 (-), c 12-15 (-), d 9 bis 11 (-), Kinder a 32-35 (unv.), b 26-30 (23-30), c 21-24 (-), Kälber b 36-39 (35-37), c 30-34 (29-33), d 26-29 (27 bis 28), Schweine b vollfleischige von 240-306 Pfund 40-42 (45), c von 200-240 Pfund 40-42 (45), d von 160-200 Pfund 38-39 (42-43), e fleischige von 120-160 Pfund 36-38 (42-43). Sauen 28-33 (28-34) Marktverlauf: Großvieh ruhig, Ueberflut, Kälber ruhig, Schweine langsam, Ueberflut.

**Vörsheim, 25. Jan.** (Schlachtlehmarkt.) Aufgetrieben waren 478 Äre und zwar 5 Ochsen, 11 Kühe, 46 Kinder, 30 Ferkel, 31 Kälber, 355 Schweine. Marktverlauf: Mäßig belebt. Der Ueberflut betrug 15 Stück Großvieh und zwei Schweine. Die Preise für ein Pfund Lebendgewicht waren: Ochsen a 32-34, b 28-30, Ferkel a 27, b und c 25-27, Kühe a 24, b und c 20-12, Kinder a 35-37, b 31-34, Kälber b 40-42, c 34-38, Schweine b und c 45-26, a 42-44.

### Letzte Nachrichten

**Stillesheim, 26. Jan.** Auf den Kassenbeamten der an der Eisenbahnstrecke Dornburg nach Seelen gelegenen Station Wohlberg wurde von drei noch nicht ermittelten Tätern ein Raubüberfall ausgeführt. Der vom Aufseher zurückkehrende Beamte erhielt plötzlich einen wuchtigen Schlag in den Nacken und wurde zu Boden geworfen. Unter Bedrohung mit Erbschießen verlangten die Räuber die Schlüssel zum Geldschrank, die der Beamte auch schließlich herausgab. Die Räuber nahmen eine Geldkassette und Wechselgeld im Gesamtbetrag von 300 Mark an sich und entkamen mit einem Kraftwagen.

**Königsberg i. Pr., 26. Jan.** Das Schwurgericht verurteilte heute abend den Arbeiter Dombrowski und den Tischler Eisenmenger wegen gemeinschaftlichen Mordes in Tateinheit mit Strafbetrug zum Tode und zum dauernden Verlust der Ehrenrechte. - In der Nacht zum 11. Januar 1931 war ein Kraftwagenführer mit einer Kopfverletzung aufgefunden worden. Geldkassette mit etwa 40 Mark und die Uhr waren geraubt. Die Verurteilten leugnen auch heute noch, die Tat verübt zu haben und behaupten, die gegen sie erlassene Anzeige sei ein Mordanschlag. Das Gericht hielt jedoch ihre Schuld für erwiesen.

**London, 26. Jan.** Wie die Admiralität mitteilt, ist man ohne Nachricht von dem Unterseeboot M. 2, das heute vormittag um 10.30 Uhr vor Portland untertauchte. Mehrere Zerstörer und Unterseeboote befinden sich auf der Suche nach dem Boot.

**London, 26. Jan.** Ein schweres Bergwerkunglück ereignete sich gestern abend im Rhonddar-Koalier in Wales. Vier Bergleute wurden als Leichen geborgen und 33 sind noch in einer 300 Meter tiefen Sohle eingeschlossen. Eine Schlagwetterexplosion hat zu umfangreichen Einstürzen der Verzimmerung geführt und Teile der Grube sind mit giftigen Gasen angefüllt. Zehn Bergleute wurden bis Mitternacht gerettet, sie befinden sich mit Gasvergiftungen im Lazarett. Die Bergungsarbeiten werden mit der größten Energie fortgesetzt.

**London, 26. Jan.** Von unrichtiger Seite verlautet, daß in den französisch-britischen Verhandlungen über die Abhaltung der Konferenz noch kein Fortschritt erzielt worden ist. Die Bemühungen der britischen Regierung, eine Formel zu finden, die für Deutschland und Frankreich annehmbar ist, dauern fort.

### Das Büro der Sozialistischen Arbeiterinternationale zu den Vorgängen in der Wandschürei und zum Vred-Pitomöser Projekt

**Köln, 26. Jan.** Das Büro der Sozialistischen Arbeiterinternationale befahte sich auf der Tagung hier auch mit den Ereignissen im Fernen Osten. In einer Entschließung zu den kriegerischen Operationen der Japaner in der Wandschürei heißt es, die Anwesenheit des Vertreters Japans bei der Abrüstungskonferenz erweise als Verhöhnung, solange Japan die Wandschürei besetzt halte. - Den im Vred-Pitomöser Projekt Verurteilten wird in einem Telegramm die Bewunderung für ihren Mut zur Kenntnis gebracht. Das Büro spricht die Erwartung aus, daß das Urteil, das in scharfem Widerspruch zum allgemeinen Rechtsbewußtsein stehe, niemals zur Vollstreckung gelange.

### Aufruf der „Eisernen Front“

**Berlin, 26. Jan.** Die Reichsamtsektion der „Eisernen Front“ wendet sich in einem Aufruf an alle deutschen Männer und Frauen freideutlicher Gesinnung, mitzukämpfen für Volksworte, gegen Diktatur, für soziale Gerechtigkeit, für wirtschaftliche Befreiung, für außenpolitische Freiheit, Frieden und Völkerverständigung und wider alle Feinde der demokratischen Republik.

Die „Eisernen Front“, heißt es in dem Aufruf u. a., will nicht eine Partei sein. Sie besteht aus den Einheiten des Reichsbanners „Schwarz-rot-gold“, den Arbeiter-Sozialisten u. den freideutlichen Gewerkschaften. Ihr Dienst gilt der bedrohten Freiheit des deutschen Volkes. Eine unerhörte Kräfte hat die deutsche Wirtschaft schwer erschüttert. Millionen der besten deutschen Arbeiter feiern die Rechte eines freien Staatsbürgers tauen. Mit Millionen, die von Lohn und Gehalt abgezogen wurden, sind Hiltzerkriegsarmeen aufgestellt und ausgerüstet worden. Im Hitlerismus hat sich diese wirre Zeit einen gewalttätigen Götz gegeben.

Der Kriminalrat erweist mit seinem Kollegen, den Silberster Matuschka noch einmal vernachlässigen zu dürfen, bei der Wiener Polizeidirektion ein freundliches, aber auch ein etwas ironisches Entgegenkommen. Gewiß, man wird den Herren Direktor Silberster Matuschka dem Galt aus Budapest noch einmal vorführen, aber man gibt doch dem Herrn Polizeirat Dr. Schweiniger zu verstehen, daß das ein wenig überflüssig



erscheine. In einem Morgen, in aller Frühe, entfendet man einen Kriminalbeamten in das Haus Silvester Matuschka mit dem Auftrag, ihn auf die Polizeidirektion zu bitten.

Auf dem Flur stehen viele Menschen, die darauf warten, in den verschiedensten Sachen angerufen zu werden. Auf diesem Flur herrscht ein ewiges Kommen und Gehen. Der Polizeidirektor hat sich schon unter die dort Wartenden gemischt. Er will den Auftritt Matuschkas auf diesem Flur selbst beobachten.

Ratuschka erscheint der Vorgeladene, elegant angezogen. Sicher kommt er mit dem Kriminalbeamten daher. Sofort findet er einen Beamten, den er unfreundlich fragt, was man eigentlich von ihm wolle. In welchem Zimmer man seine kostbare Zeit hieble. Der Beamte, der gar nicht weiß, warum es sich handelt, antwortet ausweichend und geht davon. Der Kriminalrat beobachtet Matuschka aus einem Winkel.

Matuschka beruhigt sich nicht, er geht auf und ab. Er raucht eine Zigarette nach der anderen. Er kommt zurück, geht über den Flur hin und her, nirgends bleibt er stehen. Er setzt sich nicht auf eine der vielen Bänke, die für die Wartenden da sind. Er läuft ununterbrochen auf und ab. Schließlich verschwindet er. Er geht in den Waskraum, er kommt lange Zeit nicht mehr. Dann erscheint er mit leichtem, schlaffen Gesicht, ist noch unruhiger, noch nervöser.

Dr. Schweiniger geht in ein Zimmer. Zu ihm gesellt sich der oberste Kriminalbeamte Dr. Böhm, blond, mit schwarzem Gesicht, Oberkommissar bei der Polizeidirektion in Wien. Matuschka wird angerufen. Er kommt, zusammengerissen, schnell und fieber in das Zimmer.

Seine Herren, was wollen Sie nun schon wieder von mir. Können Sie sich nicht vorstellen, daß ein Kaufmann anderer zu tun hat, als ununterbrochen zwischen den Polizeidirektionen und seiner Wohnung auf und ab zu pendeln? Gewiß, meine Herren, ich war Junge des Altentates, aber das berechtigt Sie doch nicht, mir meine Zeit so wegzunehmen, daß ich nicht mehr zu meinen Geschäften komme.

Oberkommissar Dr. Böhm will schnell ein paar beruhigende Worte an den aufgeregten Mann richten. Da greift ihm Dr. Schweiniger vor und sagt:

„Derr Direktor, was haben Sie denn da in Ihren rechten Hand?“

Matuschka sieht ihn einen Augenblick an. Er öffnet die Hand. „Ein Amulett“, sagt er, „sonst nichts. Ein Amulett des heiligen Antonius. Ich bin ein religiöser Mann, Derr Polizeidirektor. Ist es nicht erlaubt, ein Amulett bei sich zu tragen? Was wollen Sie nun eigentlich noch von mir wissen, meine Herren? Sie werden mir große Ungelegenheiten machen. Sie haben mich durch einen Detektiv schon fragen lassen, was ich in Budapest gemacht habe. Ich nehme an, Sie werden schon dahintergekommen sein.“

Wissen Sie, meine Herren, daß ich mit einer hübschen Frau im Hotel Bristol gewesen bin? Das war eine hübsche Frau, meine Herren, eine schöne Frau. Sie hatte ein entzückendes Kind, ein achtjähriges Mädchen. Es waren wunderbare Tage. Verstehen Sie das, meine Herren? Ich weiß nicht, ob Sie das verstehen. Sie sind aber sicher sehr korrekt. Sie sind ja Beamte. Aber leben Sie, meine Herren, ich liebe die Frauen. Ich liebe das Leben, ich liebe die guten Seiten des Lebens. Sehen Sie, am Morgen hatten wir die Donau vor uns und den Blick auf die Burg. Wir handten Arm in Arm auf dem Balkon und sahen in die Sonne hinauf.“

Dr. Schweiniger: „Sie müssen uns, Derr Direktor, nicht für Karren halten. Das alles ist natürlich verständlich. Aber leben Sie, Sie waren doch auch in anderen Hotels? Sie waren sogar fast gleichzeitig in anderen Hotels. Sie waren

dort auch mit Frauen zusammen, aber mit ganz anderen Frauen. Aber wir wollen nicht darüber reden.“

Sagen Sie, Derr Matuschka, Sie sind Direktor einer Bau-Aktiengesellschaft. Erzählen Sie uns doch ein wenig von Ihren Verhältnissen. Wir werden Sie doch später einmal als Zeugen brauchen, und es ist der Polizei immer lieb, wenn die Zeugen, die sie vor Gericht bringt, in geordneten Verhältnissen leben. Sie haben ja außerdem auch einen Schaden bei der ungarischen Eisenbahn angemeldet. Diese Sache muß doch auch für Sie bald erledigt werden, und die Bearbeitung dieser Sache ist auch der Polizei übergeben worden. Sie haben einen Gesundheitschaden angemeldet. Wir müssen Ihre Verhältnisse kennen, um den Schaden, den Sie wirklich erlitten haben, in seiner Höhe festsetzen zu können.“

Silvester Matuschka: „Ich habe ein Haus in Wien. Das wissen Sie ja. Ich habe eine Fabrik in Tattendorf. Ich vermittele An- und Verkäufe von Grundstücken, ich vermittele Hypotheken, ja, und im übrigen mache ich jedes Geschäft, das man jetzt in diesen schlechten Zeiten machen kann. Ich schlauche beispielsweise einen Steinbruch aus. Der liegt in Trudgitz.“

Dr. Schweiniger blickt auf. Ein schneller Gedanke durchzuckt ihn:

„Einen Steinbruch? Sie haben einen Steinbruch? Sprengen Sie auch in diesem Steinbruch?“

Matuschka sieht an dem vernehmenden Polizeibeamten vorbei.

Natürlich sprengen ich in dem Steinbruch. Es gibt auf der ganzen Welt keinen Steinbruch, in dem man nicht sprengt, Derr Polizeidirektor. Warum fragen Sie mich das?“

Dr. Schweiniger ist aufgestanden.

Oberkommissar Dr. Böhm hat beide Hände auf der Tischplatte des Schreibtisches. Er sieht Matuschka starr an.

Dr. Schweiniger: „Womit sprengen Sie?“

„Mit Krast.“

Oberkommissar Dr. Böhm steht ebenfalls auf.

Woher haben Sie denn das Krast?“

Aus der Sprengstofffabrik in Wöllersdorf. Ich weiß gar nicht, warum Sie das fragen. Ich habe doch als Besitzer eines Steinbruchs die Erlaubnis, Sprengstoff zu kaufen. Ich habe auf meinen richtigen Namen in dieser Fabrik den Sprengstoff erworben. Was wollen Sie eigentlich von mir?“

Dr. Schweiniger geht auf ihn zu:

„Mit Krast kann man in einem Steinbruch überhaupt nicht sprengen. Mit Krast können Sie in einem Steinbruch gar nichts ausdrücken. Für Sprengungen in einem Steinbruch eignet sich Krast nicht. In einem Steinbruch sprengt man mit Dynamit oder mit Dynamon. Haben Sie in diesem Steinbruch mit Dynamit gesprengt?“

Matuschka schweigt. Dann sagt er:

„Nein. Ich habe in meiner Fabrik in Tattendorf einen Schornstein umgelegt.“

„Aber ich denke doch, Sie wollten das Krast für Ihren Steinbruch verwenden?“

Da springt Matuschka auf.

Meine Herren, was sollen diese Fragen? Was denken Sie eigentlich, wenn Sie vor sich haben? Wollen Sie etwa durch Ihre Fragen andeuten, daß ich mit diesem Krast irgend etwas Verbotenes getan habe? Ich werde mich über Sie beschweren, meine Herren. Ich gehe jetzt. Haben Sie mir noch etwas zu sagen?“

Dr. Schweiniger steht in der Ecke des Zimmers.

Oberkommissar Dr. Böhm geht auf Matuschka zu, sieht ihn eine Sekunde an und sagt:

„Nur noch einen Satz habe ich Ihnen zu sagen. Aber hören Sie genau zu, daß Sie ihn auch verstehen: Im Namen des Gesetzes, Sie sind verhaftet!“

Matuschka starrt ihn an.

„Was“, stammelt er, „was erlauben Sie sich da? Glauben Sie etwa — was glauben Sie denn?“

Im Zimmer erscheinen zwei Beamte. Zwischen ihnen, lüsternd, verläßt Matuschka den Raum.

Auf dem Korridor bleibt er einen Augenblick stehen. Es hält die Hand in die Höhe und schreit:

„Ich bin unschuldig!“

(Fortsetzung folgt.)

### Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Schriftleitung nur die präziseste Verantwortung.)

Calw, 26. Jan. Zwar fühle ich Herrn Banke gegenüber nicht das Bedürfnis, das letzte Wort zu haben. Da er aber mit meiner kurzen Schilderung des wahren Gesichts der früheren konservativen Willkür umspringt, bin ich zu einer Erwiderung genötigt. Er überlegt bei dem von mir erwähnten konservativen Grundgedanken der „Wahrung berechtigter Autorität“ das letzte Wort mit „Interessen“ und läßt sich daran schief betrachten. Ich meine, er möchte wissen, daß damit der Sinn gefälscht wird. Selbst Herr Banke sollte aber allmählich merken, wohin wir gekommen sind, seit als Folge des Umsturzes die Autorität auf allen Gebieten mit Füßen getreten wurde. Daran franten wir heute noch. Behörden, Geistlichen, Lehrern, Eltern, kurz allen, die ohne Autorität nicht wirken können, ist die Ausübung ihrer Pflichten erschwert, wenn nicht gar mandmal unmöglich gemacht. Klagen darüber hört man nicht nur bei alten Konservativen, sondern bis weit in die Reihen der Linken hinein!

Die einseitige, verdeckte Bekämpfung und Aufbauschung von tabellarischen Zuständen im landwirtschaftlichen Groß- und Kleingewerbe springt geradezu in die Augen und zeigt auch das Leichtgläubigkeit, was von den Banke'schen unzulässigen Darlegungen zu halten ist. Ich kann mich daher davon nicht befreien, festzustellen, daß bei weitem nicht alle Großgrundbesitzer konservativ waren, und daher auch nicht diese für alle Mißstände verantwortlich gemacht werden können, wie es der Aufsatz versuchte.

Den verdrückten, hoch- und landesverräterischen Umsturz im November 1918 durch schiefes Betrachten und Schlässe wie am Ende seiner „Politischen Wanderer“ gewissermaßen entschuldigend zu wollen, zeigt, was Geistes Kind Herr Banke ist. Ebenso merkwürdig berührt der Versuch, Herrn O. Sch. des Mangels an Mut zu zeihen, weil er nur mit Anfangsbuchstaben zednete. Dabei mußte fast jedermann sofort, was die Abklärung bedeutet, und daß es ein bekannter nationalsozialistischer Redner in unserer Gegend ist.

Die jetzt von Herrn Banke so gerügten Zeitungsdebatten hätte er uns ersparen können, wenn er sie nicht begonnen hätte.

„Das alte Schloß in Stuttgart“. Soeben erscheint im Kommissionsverlag der Buchhandlung Valtrusch & Schiller, Fellbach bei Stuttgart, ein Buch unter obigem Titel. Es umfaßt die Geschichte des „Alten Schlosses“ und die Schilderung des Brandes von dem in Schwaben gut bekannten Schriftsteller Hanns Baum. Außerdem enthält das Buch 24 vortreffliche Aufnahmen vom Alten Schloß vor, während und nach dem Brande. Das Buch bildet eine Erinnerung an das uns Schwaben teure Areal in Stuttgart. Wir können das Buch, das nur 1,50 RM. kostet, unseren Lesern empfehlen. Das selbe wird gegen Einfindung des Betrages vom Verlag direkt zugefandt.

**Von Samstag morgen 8 Uhr ab** steht in der Stallung des **Friedrich König** gegenüber dem Bahnhof in Hülen ein großer frischer Transport

**erstklassiger junger Milchkühe, Rälberkühe, sowie eine große Auswahl Zucht- und Einstellrinder.**

**Manfred Löwengardt.**

Wenn Sie schnell **Kapital Farben** Schachtel 65 Pfg. empfiehlt **C. Mees'sche Buchhandlung.**

f. Hypothek, Geschäftskredit, Pensionsdarlehen, Baugelder usw. haben wollen, so kommen Sie zur kostenlosen Beratung zur **Kredithilfe und Finanzberatung, Pforsheim, Erbprinzenstr. 22 part. Rückporto erbeten!**

Jede überflüssige Einfuhr von 6000 R.-M.-Industriewaren oder von 2250 R.-M.-Nahrungsmitteln macht eine deutsche Familie ein Jahr arbeitslos.



**Kauft deutsche Ware und Ihr schafft Arbeit und Brot**

**Gemeinde Ottenhausen.**

**Nadelholz-, Laubh.- u. Stangen-Verkauf.**

Die hiesige Gemeinde verkauft am **Montag den 1. Februar ds. Js.** im öffentlichen Aufsteig:

**Eichen:** Stück = Fm.: 1=1,43 I., 1=1,57 II., 7=7,10 III., 36=20,02 IV., 31=9,96 V., 1=0,07 VI. Klasse;

**Forschen (Lgh.):** Stück = Fm.: 1=0,99 III., 2=0,94 V.; 1=0,22 VI. Klasse;

**Forschen-Abschnitte:** Stück = Fm.: 6=9,84 I., 3=3,40 II., 5=5,43 III., 3=2,04 IV. Klasse;

**Tannen (Lgh.):** Stück = Fm.: 1=2,15 II., 1=1,19 III., 3=0,97 IV., 5=0,87 VI. Klasse;

**Tannen-Abschnitte:** Stück = Fm.: 1=1,36 III. Klasse;

**Eichenstangen:** 2 Derbstangen II. Klasse;

**Nadelholzstangen:** 3 Gerüststangen, 155 Baustangen I.-V. Klasse, 120 Hopfenstangen I.-IV. Klasse, 15 Rebsteden I. Klasse, 25 Bohnensteden.

**Zusammenkunft vormittags 10 Uhr beim Rathaus.** Auszüge fertigt gegen (rechtzeitige) Bestellung Waldmeister Großmann.

Ottenhausen, den 26. Jan. 1932. **Gemeinderat.**

Schwann, den 27. Januar 1932.

**Danklagung.**

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme während der langen Krankheit und dem Hinscheiden unserer treubeforgten, guten Mutter und Großmutter

**Karoline Schühler**

Sprechen wir unsern innigsten Dank aus. Besonders danken wir dem Kirchenchor für den Gesang, der Krankenschwester für ihre liebevolle, aufopfernde Pflege, sowie allen, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Wer sucht Geld?** Ab 500 Mk. in jeder Höhe. Bau-, Hypotheken- u. Darlehensgeld. Keine Vermittlung. Auszahlung kostenlos. D. Sigle, Pforsheim, Reichlestraße 4. Nachm. 10. Auszahlung auf Interess.

**Leitz-Ordner** Ablage-Mappen empfiehlt **C. Mees'sche Buchhdlg.**

**3 Sonder-Tage**

Donnerstag, Freitag, Samstag.

**Forstamt Langenbrand.**

**Brennholz- und Reis-Verkauf**

am Dienstag den 2. Febr. 1932, vormittags 10 Uhr, in **S a l m b a c h** im Gasthaus zum „Löwen“ aus Staatswald III 1 Bühlmweg Nr. 1-26, VII 3 Bord. Heiligenwald, 4 Ueberlisch, 6 Bord. Ameisenwald: Km.: Bk. 16 Schr., 41 Kiohh., 43 Nadelh.-Ausschuß und 400 Wellen Nadelh.-Reis in 12 Flächenlöfen.

**Zwangs-Versteigerung.** Es werden öffentlich gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Donnerstag, 28. Januar, 15 Uhr, in Birkensfeld:**

1 Radioapparat mit Lautsprecher, 1 leeres eisernes Zelfäßchen, 36 Blech leere Limonadenflaschen, 18 Kisten leere Sprudelflaschen.

Zusammenkunft am Rathaus. **Gerichtsvollzieherstelle.**

Neuenbürg. **Sonnige 3-4 Zimmer-Wohnung** evtl. auch 6-7 Zimmer-Wohnung mit Bad per sofort preiswert zu vermieten. Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle. **H. M. Aien.**

**Heringe**

10 Stück **38** Pfg. **pur Milchner**

10 Stück **68** Pfg. **Nach nie so billig!**

Heute eingetroffen:

Frischer **Rablian** und **Schellfisch** **37** Pfg.

**Rablian-Filet** Pfund **55** Pfg.

**Grüne Heringe** Pfund **18** Pfg.

**Büdlinge** diese Woche billig! Pfund **28** Pfg.

**Rollmops Bismarckheringe Geleckerheringe Bratheringe** 1 Liter-Doze **72** Pfg. und 5 Prozent Rückvergütung!

**Plannkuch**